

macht, benutzen diese Weiber vielleicht zu unserem Verderben. So eitel sind die Pläne und Berechnungen der Menschen; ebenso könnten sie sich aber auch in den wahrscheinlichsten Befürchtungen täuschen, und so muß man dem Willen des Vaters im Himmel vertrauen!“

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Neue Pläne.

Trotz aller Beratungen und Entschlüsse, trotz der ehrerbietigen Ermahnungen Hurtigs lastete doch eine trübe, unthätige Stimmung auf den Gliedern der Gräseschen Familie und hemmte sie in jedem entschiedenen Beginnen irgend einer Arbeit. Acht Tage schon hatten die Insulanerinnen sie verlassen, und noch hatten sie keine Anstalten zur Befestigung gegen den erst so sehr gefürchteten Angriff der Wilden getroffen, sondern hatten die Tage am Meeresstrand im Hinstarren auf die Wellen verbracht. Jetzt war nun auch die dritte Woche nach Verschwinden des Schiffes vorüber und die Rückkehr für die nächste Zeit ganz unwahrscheinlich, und doch konnten sie nicht von der Hoffnung lassen. Die Möglichkeit der Rettung schien ihnen zuerst die Tiefe ihres Unglücks in diesem Ausgesetztsein fühlbar zu machen. Der alte Seemann ging kopfschüttelnd und still zwischen diesen Nieder gebeugten umher und besorgte das Notwendigste.

Eines Morgens bei Sonnenaufgang, als Hurtig wieder vergeblich mit dem Fernglas den Horizont und die See geprüft hatte, traf er beim Heimweg Herrn Gräse, der sinnend in die Wellen im Schildkrötenreich blickte.

„Guten Morgen, Herr, schon wieder in Betrübnis versunken? Nein, Herr, wir dürfen uns nicht länger diesem Zustande trüber Trägheit hingeben. Ich habe viel und wiederholt über unsere Lage nachgedacht und über die Aussichten, die uns die Zukunft zeigt. Die Rückkehr des Schiffes müssen wir augenblicklich ganz aufgeben. Ich wollte, wir wären vor einem Besuch der Wilden ebenso sicher. Dies ist meine größte Sorge, und sie verfolgt mich wie eine Ahnung. Denkt Euch nur selbst, Herr, wie furchtbar es wäre, wenn uns diese Insulaner des Nachts einmal überfielen und vielleicht die geliebten Kinder und